



DEUTSCHE  
WILDTIER  
STIFTUNG

# Die Gämse und die bayerische Forstpolitik

Ergebnisse einer bayernweiten Umfrage

durchgeführt von

**KANTAR EMNID**

**Befragungszeitraum**

10. bis 18. September 2018

**im Auftrag der Deutschen Wildtier Stiftung**

## HINTERGRUND

Die Gämse steht in Bayern im besonderen Fokus der jagdlichen und waldbaulichen Diskussionen. Die politische Prioritätensetzung „Wald vor Wild“ (Art. 1 BayWaldG) und die raumgreifende Schutzwaldsanierung haben seit Ende der 1980er Jahre zu einem stetig anwachsenden jagdlichen Druck auf die Gamswildbestände in der bayerischen Alpenregion geführt. Ziel der Schutzwaldsanierung ist es unter anderem, dass sogenannte Sanierungsflächen, gemeint sind meist Freiflächen in lichten Waldstrukturen, stärker bewaldet werden. Die aufgeforsteten Flächen sollen z.B. Lawinen verhindern und dem Objekt- und Hochwasserschutz der Tallagen dienen. Doch lediglich knapp ein Drittel dieser Flächen dient dem konkreten Objektschutz in den Tallagen.

Um die kleinräumigen Sanierungsflächen im Bergwald werden großräumig sogenannte Sanierungsgebiete definiert, in denen sich die Waldverjüngung besser etablieren soll. In diesen Sanierungsgebieten gibt es wiederum gesonderte Verordnungsgebiete, in denen die eigentlich 7-monatige Schonzeit für Gämse aufgehoben wurde und damit ganzjährig die Jagd auf Gams-, Rot- und Rehwild ausgeübt werden darf. Allein in Oberbayern ist dies auf über 30.000 Hektar der Fall. Die Bayerischen Staatsforsten (Bay SF [AÖR]), die in Bayern etwa 80 % des Gamslebensraums bewirtschaften, erlegen beinahe jede fünfte Gämse in diesen Schonzeitaufhebungsgebieten.

In manchen Schonzeitaufhebungsgebieten liegen besonders wertvolle Biotope, die viel Licht benötigen und durch den Verbiss des Schalenwildes eigentlich gefördert werden. Darüber hinaus ist auf sonnenbeschienenen Südhängen, in denen sich die Gämse vor allem im Winter bevorzugt aufhalten, überproportional häufig die Schonzeit aufgehoben. Daneben gibt es Flächen, die vor allem im Winter von Skitouristen oder Wanderern sogar freiwillig gemieden werden, in denen aber ganzjährig gejagt werden darf. Die Deutsche Wildtier Stiftung hat Beispiele flächenscharf zusammengetragen, in denen sich die Ziele der Schutzwaldsanierung und der damit verbundenen Schonzeitaufhebung auf ein und dergleichen Fläche mit den Zielen des Biotopschutzes, des Tourismus, der Waldweide oder des Wildtierschutzes komplett widersprechen.



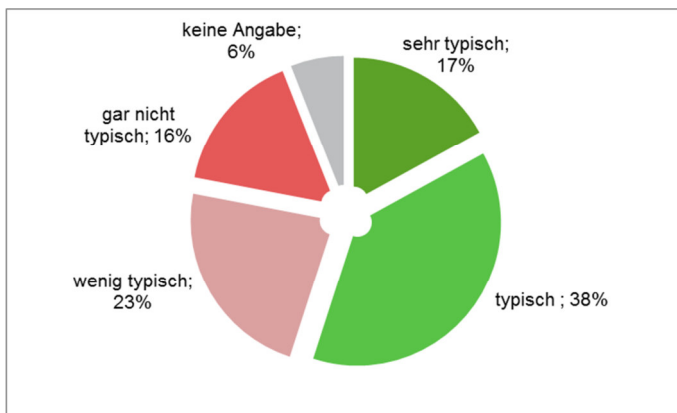
DEUTSCHE  
WILDTIER  
STIFTUNG

## UMFRAGE

Die Deutsche Wildtier Stiftung hat Anfang September 2018 das Meinungsforschungsinstitut Kantar EMNID mit einer bayernweiten, repräsentativen Umfrage zu Gämsen und der bayerischen Forstpolitik beauftragt. Im Zeitraum vom 10.9. bis 18.9. 2018 wurden ausschließlich in Bayern 501 Personen ab 14 Jahren mit drei Fragen konfrontiert.

### 1. Wie sehr empfinden Sie Gämse als „typisch für Bayern“?

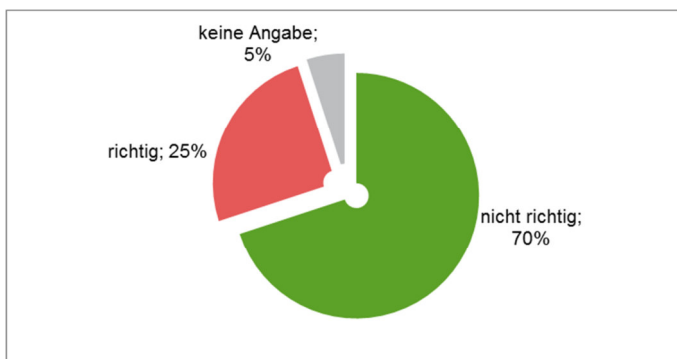
**Ergebnis:** Die Mehrheit der Befragten empfinden die Gämse als „typisch“ oder „sehr typisch“ für Bayern. Nur 16 % der Befragten empfinden Gämse als „gar nicht typisch“ für Bayern.



### 2. Im alpinen Bereich Bayerns werden seit 30 Jahren Freiflächen aufgeforstet, um z.B. Lawinen zu verhindern. In vielen dieser Gebiete wurde die 7 Monate lang dauernde Schonzeit, in der Reh, Hirsch und Gämse nicht gejagt werden dürfen, aufgehoben.

*Finden Sie es richtig, dass die Tiere in diesen Gebieten das ganze Jahr über geschossen werden dürfen, damit der Wald besser wachsen kann, oder finden Sie das nicht richtig?*

**Ergebnis:** Eine große Mehrheit der Befragten findet es nicht richtig, dass Rotwild, Rehe und Gämse zum Teil das ganze Jahr über geschossen werden dürfen, damit der Wald besser wachsen kann.





DEUTSCHE  
WILDTIER  
STIFTUNG

3. *In Bayern gilt der gesetzliche Grundsatz „Wald vor Wild“. Das bedeutet, dass die Belange des Waldes wichtiger sind als die Belange der Wildtiere. Gämsen, Rehe und Rothirsche werden deshalb strikt bejagt, damit der Wald besser wachsen kann.*

*Halten Sie den Grundsatz „Wald vor Wild“ für richtig oder nicht richtig ?*

**Ergebnis:** Die Mehrheit der befragten Bayern lehnt den Grundsatz „Wald vor Wild“ ab.

